

CEBES. Ich liebe Dich und ich sterbe! Bleib, verwirf mich nicht in dieser Stunde! Verflucht will ich sein,
Wenn ich aufhöre Dich zu halten, solange meine Arme mir dienen können!

GOLDHAUPT. Kind Cebes! mein großer blonder Kopf!

CEBES. Das ist's!

— Du, der Du lebst! wenn ich alles sagen könnte! Diese Schwäche!

Das ist sehr grausam!

Wer kann sagen, aus wievielen Toden vor diesem hier oder Herzensängsten dieses Leben gemacht ist!

Ein Mann legt allein sich nieder; und da

Ächzt ein anderer im Traum; man hört ihn nahebei!

Und der Peter, der Leo, der Heinrich,

Tot ist er, weiter weg als ein Buch! Und unser Tod sogar geschieht fern von uns!

Aber dies, das Dich liebt, wie ein Mensch lebt, stöhnend im schlechten Traum,

Bin ich da! — Was sagst Du?

GOLDHAUPT. Ich bewege die Lippen um ein Wort, nutzloser als das Schweigen: Stirb nicht!

CEBES. Es muß sein.

GOLDHAUPT. Nein, stirb nicht! Wir beide und sonst nichts! Nie hielten Hände eine solche Schwester!

— Der Tag!

CEBES. Der kühle veilchenblaue Morgen

Huscht über die fernen Ebenen und tupft auf jede Wagenspur sein magisches Licht!

Und in den stillen Meierhöfen rufen die Hähne:

Kikeriki!

Das ist die Stunde, wo der Reisende, zusammengekauert in seinem Wagen,

Erwacht und hinausguckt, hustet und seufzt.

Und die Seelen der Neugeborenen, an den Mauern entlang und den Gehölzen,

Zirpen leise, wie die kleinen, ganz nackten Vögel,